

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 58

1978

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Augenblick außerordentlicher Bedeutung in den Klassenauseinandersetzungen“, in dem „die Diktatur des Großkapitals ein sehr hohes Maß an Brutalität und Wirksamkeit erreichte“ (S. 6, S. 84). Auch wer diese unter dem Diktat des totalen Ideologieverdachts stehende simplifizierende Schwarzweißzeichnung nicht akzeptieren kann, wird doch der These von der zentralen Bedeutung der Jahre 1914–18 für die italienische Geschichte im 20. Jh. vieles abgewinnen können. R. bietet in vier Kapiteln (1. Der politische Konflikt über die Kriegsdeutung im Sommer 1919, 2. Mythos und Geschichtsschreibung in der Zwischenkriegszeit, 3. Die heutige Geschichtsschreibung, 4. Die militärische Geschichtsschreibung über den Großen Krieg) eine vielfach differenzierte Kritik der bisherigen Forschungen, die trotz des eingangs zitierten Generalverdikts über die „storiografia moderata“ (eine große Kiste, in der von Volpe und Omodeo bis Salvemini, von Salvatorelli bis Pieri und Melograni vieles Platz findet) sauber und argumentiert zu unterscheiden weiß. R. fordert den endlichen Verzicht auf eine sich selbst genügsame Militärgeschichtsschreibung und ihre Integration in eine Gesamtschau der in diesen Jahren wirksamen militärischen, ökonomischen und politischen Faktoren. Die Erforschung der durch den Krieg verursachten Strukturveränderungen in allen Bereichen der italienischen Gesellschaft, die unter dem Zwang der höchsten Leistungsbereitschaft und einem mit repressiven Methoden erzwungenen Sozialfrieden idealiter auf ein totalitäres Sozialmodell hindeuteten und damit Züge des späteren faschistischen Regimes vorwegnahmen, steht nach R. noch ganz am Anfang. Auch wer die Prämissen des Autors nicht teilt, wird seine Arbeit als einen Einstieg in die gegenwärtige italienische Weltkriegsforschung mit Gewinn benutzen können.

J. P.

Simona Colarizi (Hg.), *L'Italia antifascista dal 1922 al 1940*, *Tempi nuovi* 90/91, Bari (Laterza) 1976, 2 Bde., zs. 492 S., zs. Lit. 5600. – Santi Fedele, *Storia della Concentrazione antifascista 1927–1934*, prefazione di Nicola Tranfaglia, Milano (Feltrinelli) 1976, XIII, 196 S., Lit. 3500. – Giorgio Amendola hat Anfang 1976 nicht ohne Berechtigung auf den defizitären Stand der Forschungen zum nichtkommunistischen antifaschistischen Widerstand hingewiesen (vgl. S. 694). Auch Colarizi spricht davon, dieser Themenbereich sei über viele Jahre bei einer „impostazione di tipo politico-celebrativo“ (S. 2) stehengeblieben. Die beiden Beiträge von Colarizi und Fedele bilden indes auch einen ersten Schritt zur Überwindung dieses Zustands. Nach C. hat der Antifaschismus seine vorrangigen Zielsetzungen nicht erreicht. Das Regime in Italien ist weder durch seine direkte Aktion, noch durch einen von ihm inspirierten Volksaufstand, noch durch einen vom

Antifaschismus ausgelösten Prozeß der inneren Zersetzung zugrundegegangen. Muß man also von einem Versagen des Antifaschismus sprechen und als Moment der eigentlichen Wende die Jahre 1943/45 ansetzen? Nach C. faßt diese Argumentation zu kurz. Man kann vielmehr von einer Kontinuität sprechen, die „le soluzioni dottrinarie acquisite nel ventennio e le realizzazioni ideali e materiali“ des republikanischen Italiens nach 1945 miteinander verbindet (S. 7). In der Tat ist der psychologische und atmosphärische Szenenwechsel zwischen 1922–25 und 1943–45 fundamental. Damals eine völlige Diskreditierung des liberalen Systems, ein weitverbreitetes antidemokratisches Denken, eine Generalverdammung der jüngeren Vergangenheit; zwei Jahrzehnte später, in der ideellen und praktischen Auseinandersetzung mit dem totalitären Staatskonzept, die Rückbesinnung auf und Neubewertung der Freiheitswerte der bürgerlichen Demokratie und der ihr zugehörigen staatlich-gesellschaftlichen Institutionen und die Neueinschätzung des parlamentarischen Systems. Angefangen bei dem intransigenten Liberalismus der Gobetti und Amendola, fortgeführt in der sozialistischen Selbstkritik der Nenni und Saragat, der „Giustizia e Libertà“-Bewegung Carlo Rossellis, bis hin zur Neuorientierung der Kommunisten nach 1935 geht es um eine neue Synthese zwischen Liberalismus und Sozialismus, zwischen individuellen und gruppenbezogenen Freiheitswerten und sozialer Gerechtigkeit. „Il patrimonio civile, morale e politico che ci viene offerto dall'elaborazione ideale delle forze antifasciste rappresenta un contributo storico destinato a proiettarsi al di là del ventennio fascista“ (S. 171). Nach dem dezidierten Urteil C.s hat sich „il fulcro della dinamica politica della nuova Italia“ in den Jahrzehnten des antifaschistischen Kampfes herausgebildet. „Le forze politiche che si confrontano all'indomani della guerra sono forze politiche nuove, con una visione profondamente rinnovata rispetto al passato“ (S. 172). C. legt zu diesem Thema eine vierfach gegliederte Dokumentensammlung vor (1. Partiti e movimenti politici, 2. Libertà e democrazia, 3. La lotta in Italia, 4. La nascita del dissenso). Ein solches Werk hat sich an einer gewichtigen Vorlage zu messen, der von P. Alatri zuerst 1961, dann 1965 in erweiterter Form veröffentlichten Sammlung „L'antifascismo italiano“. Der Vergleich der beiden Anthologien zeigt, daß C., ohne auf Alatri Bezug zu nehmen, sorgfältig „auf Lücke“ komponiert hat. Beide Arbeiten ergänzen sich vorzüglich, da sie, bis auf vier Ausnahmen, keine Überschneidungen enthalten. Die nichtchronologische Einteilung zwischen „momento operativo“ und „elaborazione ideale“ (S. 171) überzeugt indes kaum und führt zu zahlreichen thematischen Doppelungen. Die Unterscheidung von Kampf in Italien und Kritik und Diskussion außerhalb Italiens führt z. B. dazu, daß das Moment der Einheit zwischen diesen beiden

Realitäten, die Jahre 1922–1925, erst auf S. 300 ff. abgehandelt wird. Der Informationsertrag der Anthologie ist hoch. C. veröffentlicht, vor allem im zweiten Teil, zahlreiche unveröffentlichte Dokumente aus den Beständen des Zentralen Staatsarchivs. Der letzte Abschnitt enthält faschistische Konfidentenberichte über die Stimmung der Bevölkerung aus den Jahren 1936–40, in denen man die Entstehung eines latenten Antifaschismus der Massen beobachten kann. – Fedele hat die Geschichte der Concentrazione antifascista untersucht, des 1927 in der französischen Emigration entstandenen Dachverbandes, in dem sich Maximalisten, Reformsozialisten, Republikaner, die Liga für Menschenrechte (LIDU) und der Gewerkschaftsverband zusammenfanden und dem Ende 1931 auch „Giustizia e Libertà“ beitrug. Anhand von Material aus privaten und staatlichen Archiven Italiens (es fehlt dagegen die veröffentlichte wie unveröffentlichte Dokumentation des französischen Gastlandes) und vor allem unter Heranziehung der antifaschistischen Presse – hier speziell der von der „Concentrazione“ herausgegebenen Wochenzeitung „La Libertà“ – gibt F. ein sorgfältig recherchiertes und ausgewogenes Bild von den Schwächen und den Leistungen dieser Allianz. In Polemik mit der politisch-historischen Interpretation, die in der „Concentrazione“ nur eine sterile Fortsetzung der Aventin-Opposition sehen will, betont F. die positiven Aspekte. Ihr seien zu verdanken „la lotta contro l'avventurismo e la confusione ideologica, . . . la pubblicazione del più autorevole giornale dell'antifascismo, la resistenza ai tentativi di fascistizzazione delle comunità italiane all'estero, e, soprattutto, un'incessante azione di denuncia e di propaganda antifascista“, die mit dazu beigetragen habe zu verhindern, daß im Urteil der Weltöffentlichkeit Italien und faschistisches Regime miteinander identifiziert wurden (S. 189). J. P.

Enciclopedia dell'antifascismo e della Resistenza, Milano (La Pietra) Bd. 1, 1968, XIX, 744 S., Lit. 15 000 (A–C); Bd. 2, 1971, XVI, 721 S., Lit. 15 000 (D–G); Bd. 3, 1976, XV, 872 S., Lit. 30 000 (H–M); Anhang zu Bd. 1, A–C, 62 S., 1971. – Il movimento operaio italiano. Dizionario biografico, 1853–1943 (Hg. Franco Andreucci und Tommaso Detti), Roma (Editori Riuniti) Bd. 1, 1975, XXIV, 562 S., Lit. 8 000 (A–Cec); Bd. 2, 1976, XII, 627 S., Lit. 10 000 (Cec–J); Bd. 3, 1977, XII, 705 S., Lit. 15 000. – In der italienischen Geschichtsforschung hat es, wie jeder, der einmal Indices erarbeitet hat oder Kurzinformationen zu spezielleren Problemen suchte, bestätigen kann, seit langem an personen-, begriffs- und sachbezogenen Wörterbüchern gefehlt. Ein höchst nützliches Unternehmen wie das von Alberto Malatesta herausgegebene Werk „Ministri, deputati, senatori dal 1848 al 1922“ (Roma 1940/41, 3 Bde.) hat keine Nachfolge gefunden. Das